

Badische Besonderheiten

Festschrift

150 Jahre
Landesverband Badischer Imker e.V.
1857 bis 2007

*Diese Jubiläumsausgabe erscheint in einer
limitierten Auflage von 500 Exemplaren.*

Herausgeber:
Landesverband Badischer Imker e. V.
Bahnhofstraße 35, 77767 Appenweier
Internet: www.badische-imker.de

Konzeption und Texte:
Ekkehard Hülsmann

Bilder:
Siegfried Dietrich, Ekkehard Hülsmann, Dr. Kerstin Neumann, Konrad Rainer,
Dr. Jürgen Schwenkel, Armin Spürgin

Satz und Gestaltung:
Deutscher Landwirtschaftsverlag GmbH, Satzstudio Berlin

Druck:
Hubert Burda Media

2007

Inhalts- verzeichnis

Vorwort Landesverbandsvorsitzender Ekkehard Hülsmann	5
Grußwort Oberbürgermeister Heinz Fenrich, Karlsruhe	6
Grußwort Schirmherr Minister Peter Hauk MdL	7
150-jähriges Jubiläum im Kongresszentrum Karlsruhe	8
Programm am Samstag, 17. März 2007	8
Programm am Sonntag, 18. März 2007	9
Männer der ersten Jahre	11
Hauptlehrer Ludwig Huber	12
Dekan Franz Xaver Weingärtner	14
Hauptlehrer Johann Martin Roth	16
Wie alles anfang ...	19
Versammlungen im Gründungsjahr	20
50-jähriges Verbandsjubiläum	22
100-jähriges Verbandsjubiläum	24
Badische Imkerschulen	27
Badische Imkerschule Eberbach	28
Badische Imkerschule Heidelberg	30
Badische Imkerschule Zell a. H.	32
Bienenkundemuseen in Baden	35
Naturkundemuseum Freiburg i. Br.	36
Bienenkunde-Museum Münstertal	38
Hohberger Bienenmuseum	40
Bienen in der Kunst	43
Die Bienenkörbe der Stuppacher Madonna	44
Der Bienenfreund	46
Bei den Bienen	48
Der Honigschlecker von Birnau	50
Anhang	53
Entwicklung der Bienenhaltung in Baden	54
Badische Imkertage der letzten 20 Jahre	56
Vorstand und Imkervereine im Jubiläumsjahr	60

Bienleins Wunderwelt

*O Tierli, wie hesch mi verzückt,
Wi bisch so chli und doch so g'schickt,
Wer het di auch die Sache g'lehrt?
Denk wohl der, wo uis alli nährt.*

Johann Peter Hebel

Vorwort

Die badische Landschaft lebt von der Fülle der Eindrücke. Als wärmste Gegend Deutschlands ist die Oberrheinische Tiefebene geradezu geschaffen für die Honigbienen, die sich in dieser milden, sonnenreichen Umgebung besonders wohl fühlen. Naturbelassene Auwälder und klein parzellierte landwirtschaftliche Nutzflächen sorgen für ein reiches und vielseitiges Nahrungsangebot. Auch Imker außerhalb unseres Landes werden von dieser Biologie des Überflusses angezogen und finden hier ideale Überwinterungsmöglichkeiten für ihre Völker. So wird aus der wärmsten Gegend auch die Region mit der größten Bienendichte in Deutschland.

Der Schwarzwald als markanter Gebirgszug im Osten ist Verbreitungsgebiet der Weißtanne, deren Honigtau die Bienen zu einer raren und von Feinschmeckern geschätzten Spezialität verarbeiten. Schwarzbraun glänzend mit einem mild-würzigen Aroma ist der Schwarzwälder Weißtannenhonig Markenzeichen und Edelsorte unter den deutschen Honigen.

In der Farbigkeit des badischen Landes hat Bienenhaltung seit jeher einen hohen Stellenwert. Es war für mich deshalb ein besonderer Reiz, zum 150-jährigen Jubiläum des Landesverbandes eine Festschrift zu erstellen, die von der Leidenschaft, vom Glück und von Rückschlägen der Imker in unverwechselbar badischen Situationen berichtet. Vielleicht lässt sich der Leser von der Begeisterung der Menschen und der ganz eigenen Art der badischen Bienenhaltung anstecken? Die Festschrift soll ein Fest für die Sinne sein. Kultur und Kunst fließen zusammen. Die Biene wird zum Medium der Erbauung.

Mein Dank gilt allen, die sich mit mir auf das Abenteuer eingelassen haben, „Badischen Besonderheiten“ in der Imkerei Gestalt zu verleihen. Armin Spürgin und Dr. Jürgen Schwenkel öffneten dafür ihre Bildarchive. Meine Frau Claudia war kritische Lektorin. Gabriele Worlitzer brachte die Ideen in eine gute Form. Dr. Hubert Burda übernahm die verlagstechnische Umsetzung und folgte damit der Tradition seines Vaters als Förderer der badischen Imkerei.



Ekkehard Hülsmann
Vorsitzender des Landesverbandes Badischer Imker e.V.

Grußwort zur 150-Jahr-Feier



Der Landesverband Badischer Imker feiert am 18. März 2007 in der Badischen Residenz Karlsruhe sein 150. Jubiläum. Dazu gratuliere ich auch im Namen des Karlsruher Gemeinderates und der Bevölkerung unserer Stadt sehr herzlich.

Was wäre ein gemütliches Sonntags-Frühstück ohne ein Brötchen mit Honig? Honig schmeckt ausgesprochen lecker – und ist zudem ein sehr wertvolles Lebensmittel mit vielen für unsere Ernährung wichtigen Bestandteilen.

Nur wenige Imker verdienen ihren Lebensunterhalt mit der Honigerzeugung. Die Imkerei ist heutzutage meist Sache von Hobby-Bienenzüchtern mit etwa 10 bis 20 Völkern. Und, man mag es beklagen oder nicht, die Zahl der Imker geht stetig zurück – und mit ihnen der Bestand an Bienenvölkern. Dabei bietet Baden optimale Bedingungen für die Imkerei. Am Kaiserstuhl und in der Rheinebene finden die Bienen ein reiches Blütenangebot, wo sie fleißig Nektar und Blütenstaub sammeln. Der Schwarzwald mit seinen schroffen Abhängen zur Rhein-

ebene hin ist eine ganz andere Landschaft, die bei den Imkern wegen ihrer großflächigen Bestände an Weißtannen ebenso beliebt ist. Dort ernten die Bienen eine ganz besondere Spezialität, den Badischen Weißtannenhonig.

Die Bienen erfüllen neben der Honigproduktion noch eine weitere wichtige Aufgabe: Sie bestäuben die Wild- und Kulturpflanzen und sorgen so für deren Vermehrung. Manche Pflanzen gäbe es ohne die Bienen überhaupt nicht. Imker sind daher vielseitig aktive Naturschützer. Und um dieser Rolle gerecht zu werden, haben sich die badischen Imker auch der Ausbildung verpflichtet. Sie sorgen in ihren beiden Imkerschulen in Heidelberg und Oberentersbach bei Zell am Harmersbach dafür, dass es auch in Zukunft sachverständige Imker und Bienenzüchter gibt.

150 Jahre ist die organisierte Imkerei in Baden nunmehr alt. Ich wünsche Ihnen und uns, dass Ihr Hobby eine Renaissance erleben und es auch noch in weiteren 150 Jahren genügend Imker, Bienen und Honig geben möge. Ihrem Jubiläumsfest wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf.

Heinz Fenrich
Oberbürgermeister

Grußwort des Schirmherrn

150 Jahre Landesverband Badischer Imker e.V. sind ein guter Grund, den Badischen Imkertag 2007 im feierlichen Rahmen am Gründungsort in Karlsruhe zu begehen. Ich beglückwünsche den Verband zu diesem besonderen Jubiläum und zu den herausragenden Leistungen für die badischen Imker in dieser Zeit. Sehr gerne habe ich die Schirmherrschaft über diese Veranstaltung übernommen, da sie der passende Rahmen ist, sich die Bedeutung der Bienenhaltung für Baden-Württemberg bewusst zu machen.

Die Imkerei in Baden-Württemberg hat eine lange Tradition. Sie ist eng verbunden mit dem ländlichen Raum und profitiert von den regionalen Besonderheiten des Klimas, der Vegetation und der Landbewirtschaftung mit vielen Sonderkulturen. Durch die Bestäubung der Wild- und Kulturpflanzen erbringt die Imkerei einen wertvollen Beitrag für die Natur und die Landwirtschaft. Nicht zu vergessen ist das köstliche Produkt der Imkerei: Honig aus Baden-Württemberg mit bester Qualität.

Die Imkerei steht heute vor großen Herausforderungen. An die Produktion von Lebensmitteln werden zunehmend höhere Anforderungen gestellt, denen auch die Imker gerecht werden müssen. Die Veränderungen in der Landwirtschaft wirken sich direkt auf die Nahrungsquellen der Bienen aus. Die Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Bienen ist eine ständige Herausforderung für den Imker. Hier ist eine enge Zusammenarbeit zwischen allen, die an der Imkerei beteiligt sind, notwendig.

Dem Badischen Imkertag 2007 wünsche ich einen guten Verlauf. Mein herzlicher Dank gilt allen, die durch ihre Arbeit und ihren Besuch zum Gelingen der Veranstaltung beitragen. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen viel Freude und Erfolg mit der Imkerei.



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Peter Hauk'.

Peter Hauk MdL
Minister für Ernährung und Ländlichen Raum
Baden-Württemberg

150 Jahre Landesverband Badischer Imker e.V.

Samstag, 17. März 2007, Kongresszentrum Karlsruhe

- 11.00 Uhr Vertreterversammlung
1. Begrüßung
 2. Grußworte
 3. Tätigkeitsbericht
 4. Kassen- und Prüfungsbericht 2006
 5. Entlastung des Vorstandes
 6. Wahlen
 7. Haushaltsvoranschlag 2007
 8. Anträge an die Vertreterversammlung
 9. Vortrag Dr. Peter Grün, Referent für Bienenzucht beim MLR
„Förderung von Agrarumweltmaßnahmen ab 2007 –
Brachebegrünung mit Blümmischungen“
 10. Vortrag Dr. Peter Rosenkranz, Universität Hohenheim
„Gentechnik und Bienen – Feldversuch Bt-Mais Forchheim 2006“
- 13.00 Uhr Begleitprogramm
- 19.30 Uhr Festlicher Unterhaltungsabend

Badischer Imkertag 2007

Sonntag, 18. März 2007, Kongresszentrum Karlsruhe

9.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst

10.15 Uhr Festprogramm

1. Eröffnung
Verbandsvorsitzender Ekkehard Hülsmann
2. Grußwort für die Stadt Karlsruhe
Oberbürgermeister Heinz Fenrich
3. Ansprache des Schirmherrn,
Minister für Ernährung und Ländlichen Raum
Peter Hauk MdL:
„Imkerei in Baden-Württemberg – Tradition mit Zukunft“
4. Vortrag Dr. Dr. Helmut Horn, Universität Hohenheim
„Badische Honigqualitäten auf dem Prüfstand“
Ergebnisse der Honigprämierung 2007
5. Festvortrag Professor Dr. Jürgen Tautz,
Biozentrum der Universität Würzburg:
„Das Phänomen Honigbiene – ein höchst erstaunliches Geschöpf“
6. Signierstunde mit Professor Dr. Jürgen Tautz



Wenn im April die Obstbäume die Rheinebene in ein Blütenmeer verwandeln, sind die Honigbienen in ihrem Element. Sie sammeln Pollen und Nektar. Gleichzeitig sorgen sie als wichtigste Bestäuberinsekten für einen reichen Fruchtansatz.

Männer der ersten Jahre



Ludwig Huber



Franz Xaver Weingärtner



Johann Martin Roth

Ludwig Huber



Initiator der Verbandsgründung

Mitte des 19. Jahrhunderts stehen die Namen des schlesischen „Bienenpfarrers“ Dr. Johann Dzierzon und des „Bienenbarons“ August Freiherr von Berlepsch für einen Quantensprung in der Imkerei. Der Mobilstock mit dem beweglichen Rähmchen war entwickelt und damit die Abkehr von der Korbimkerei eingeläutet.

Hauptlehrer Ludwig Huber, der bereits 1847 als erster in Baden die neuen Dzierzonbeuten beschafft hatte, wurde zum Architekten des Fortschritts in der badischen Imkerei. Sein Einsatz trug Früchte: Bei der im Jahre 1900 durchgeführten Reichsviehzählung belegte Baden unangefochten den ersten Platz: 73 Prozent aller badischen Bienenvölker waren bereits in Mobilstöcken einquartiert, während der Reichsdurchschnitt eben mal bei 44 Prozent lag.

Zur Lebensgeschichte

Ludwig Huber ist am 2. Februar 1814 in Kippenheimweiler geboren. Sein Vater, an der dortigen Volksschule als Lehrer tätig, starb, als Ludwig zwei Jahre alt war. Die Mutter verlor er mit 16 Jahren. Trotz widrigster Verhältnisse behielt er ein klares Ziel vor Augen: „Mein höchster Ehrgeiz war, Lehrer zu werden, aber ein Lehrer, der mehr Geld verdient als mein armer Vater“, so formuliert es Huber in seiner „Lebensbeschreibung“. Auf der Suche nach einem einträglichen Zusatzverdienst stieß er als 20-jähriger Unterlehrer auf die „Anleitung zur nützlichen Bienenzucht“ des Breisgauer Pfarrers Johann Baptist Vogelbacher. Die Idee einer eigenen Bienenhaltung war geboren.

Als Hauptschullehrer in Niederschopfheim begann er 1838 mit der Imkerei. 15 Jahre später hielt er bereits 53 Bienenvölker in Strohkörben, ohne dass sich sein Traum vom großen Geld erfüllte. Mit der fortschreitenden Umstellung auf die Dzierzonbeuten keimte neue Hoffnung auf, denn steigende Honigerträge brachten finanzielle Erfolge. Die Hubersche Imkerei war 1870 auf die stattliche Zahl von 200 Bienenvölkern in der modernen Mobilbetriebsweise angewachsen.

Der Landesverein

Zu den bleibenden Lebensleistungen von Ludwig Huber gehört sein Einsatz, der zur Gründung des Badischen Landesvereins für Bienenzucht im Jahre 1857 führte. In dieser neuen Organisation sollte er das Amt des Vorsitzenden übernehmen, was er jedoch ablehnte. Dafür war er als erster Wanderlehrer, als Rechner und kurzzeitig auch als zweiter Vorsitzender unterstützend tätig. Weiter übernahm er die Aufgabe des Schriftleiters der 1864 gegründeten Verbandszeitung „Die Biene und ihre Zucht“. 1868 legte er nach heftigen Querelen alle Ämter im Landesverein nieder.

Autorentätigkeit

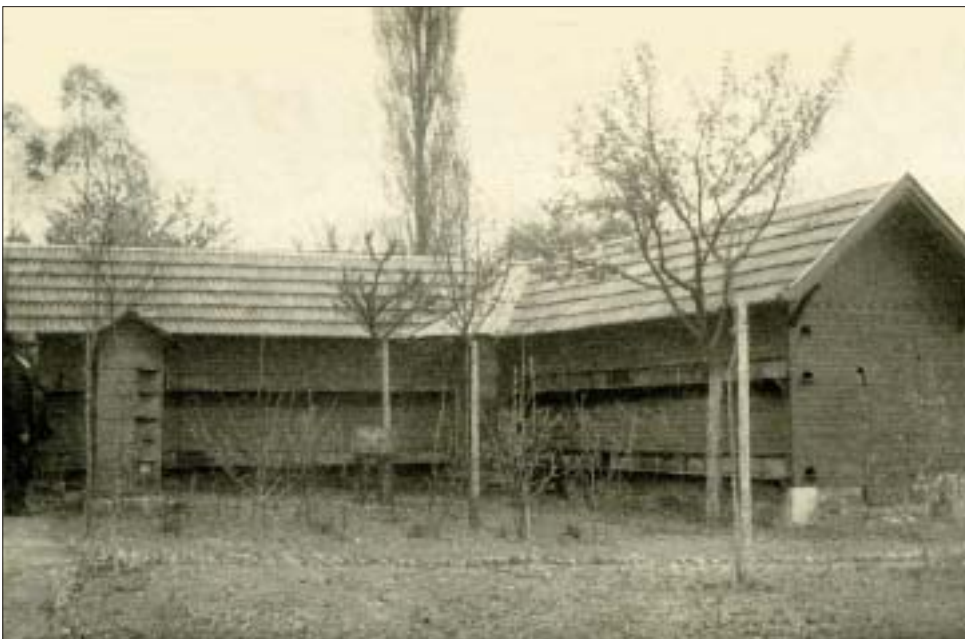
Auf Anregung des Gartendirektors August Wilhelm Freiherr von Babo aus Karlsruhe verfasste Huber für die Reihe „Landwirtschaftliche Bilderbogen“ eine Darstellung über die erfolgreiche Bienenhaltung. Die auf eigenes Kostenrisiko 1856 gedruckten 2.000 Exemplare waren schnell vergriffen. Daraus entstand dann 1857, auf 54 Seiten erweitert, die erste Auflage seines Imkerlehrbuchs „Die neue nützlichste Bienenzucht oder der Dzierzonstock“.

Dieses Buch mit einer Auflage von 4.000 Stück fand so reißenden Absatz, dass bereits 1860 eine zweite Auflage folgte. Huber konnte 1887 noch die 10. Auflage mit einem Umfang von 300 Seiten überarbeiten. Das Buch war zwischenzeitlich auch ins Englische und Schwedische übersetzt worden. Bis zum Jahre 1955 sind, durch Sohn und Enkel weiter aktualisiert, insgesamt 19 Auflagen erschienen. Es ist damit die erfolgreichste imkerliche Veröffentlichung überhaupt.

Am 10. 10. 1887 starb der Großmeister der badischen Imkerei in Niederschopfheim.



Badische Verbandszeitung



Viel besuchter Musterbienenstand von Ludwig Huber in seiner Heimat Niederschopfheim.

Dekan Franz Xaver Weingärtner Gründungsvorsitzender



Bei der Suche nach einem geeigneten Vorsitzenden für den neu gegründeten „Badischen Landesverein für Bienenzucht“ verwies Ludwig Huber auf Dekan Franz Xaver Weingärtner aus Oberkirch, dessen Beliebtheit und Ansehen dem jungen Verein nur förderlich werden könne. Dekan Weingärtner ließ sich für diese Idee begeistern und übernahm am 19. Oktober 1857 auf der Versammlung in Oberkirch den Vorsitz des Landesvereins. Seine überzeugenden Führungsqualitäten und sein integrativer Geist wurden die Garanten für das stetige Anwachsen der Mitgliederzahlen in den ersten 10 Jahren.

Der berufliche Werdegang

Wer war dieser Dekan Weingärtner? Blenden wir zurück! Das Studium der Archivunterlagen ergibt, dass Weingärtner als ältester von drei Geschwistern am 18. September 1805 in Durmersheim bei Karlsruhe geboren ist. Sein Vater war in der badischen Gemeinde Bäckermeister und Engelwirt.

Nach dem Theologiestudium folgten ab 1830 Vikarjahre in Bühl und Baden-Baden, wo er zugleich als Lehrer an der höheren Bürgerschule unterrichtete. 1838 übernahm er das Amt eines Pfarrverwesers in Bruchsal, seine erste Pfarrstelle 1842 in der Gemeinde Balg bei Baden-Baden. Schon zwei Jahre später wechselte er als Pfarrer nach Weisenbach im Murgtal.

1850 kam er dann nach Oberkirch, wo er 15 Jahre lang als Stadtpfarrer und Dekan wirkte. In Appenweiler trat er 1865 seine letzte Stelle an, wo er am 15. September 1867 im Alter von nahezu 62 Jahren verstarb. Dekan Weingärtner hat auf dem dortigen Friedhof seine letzte Ruhe gefunden.

Sein Lebenswerk in Oberkirch

Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollzog sich der wirtschaftliche Aufschwung Badens. In dem kleinbäuerlichen und Kleingewerbe treibenden Land entwickelten sich Industrie, Handel und Gewerbe zu einem organisch aufblühenden Ganzen.

Dekan Weingärtner erkannte die Zeichen der Zeit und rief 1853 die „Spargesellschaft für die Stadt Oberkirch“ ins Leben. Diese Gesellschaft gründete die Sparkasse Oberkirch als erstes Geldinstitut am Ort. Noch im gleichen Jahr wurde Weingärtner zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Sparkasse Oberkirch gewählt.

Drei Jahre später nahm sich Dekan Weingärtner der Waisenkinder der Stadt in besonderer Weise an. Auf seine Veranlassung wurde die Betreuung und Verpflegung „unehelicher verwahrloster Kinder“ organisiert. Damit legte er den Grundstein für ein Kinderheim, in dem 1863

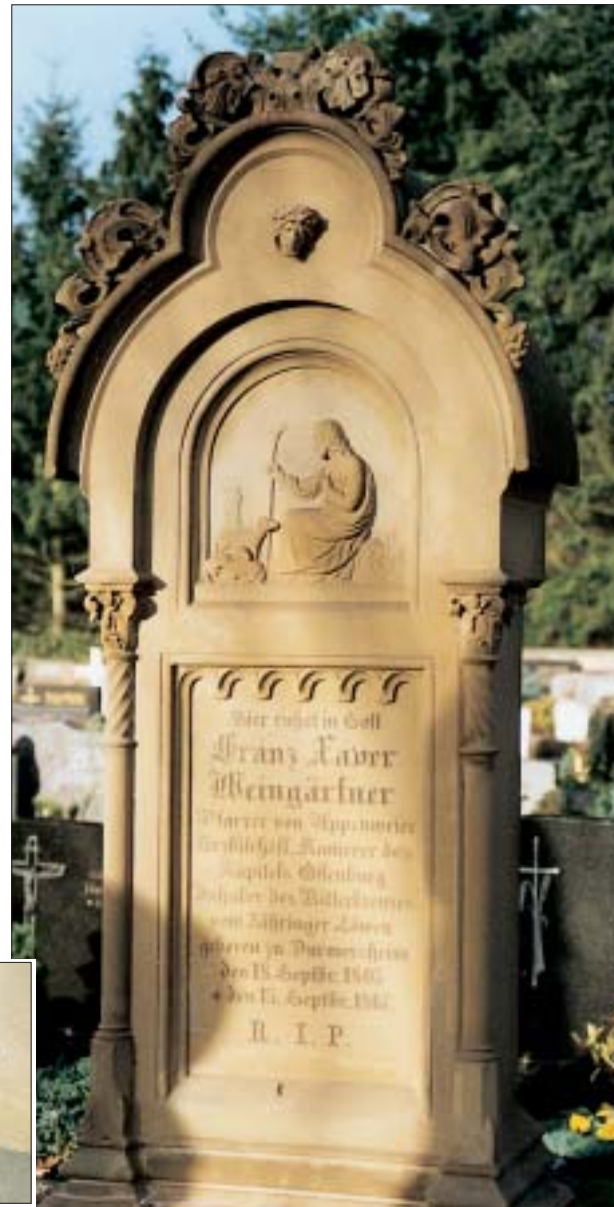
bereits 80 Kindern das fehlende Elternhaus ersetzt wurde. Großherzogin Luise würdigte bei ihrem Besuch in Oberkirch die vorbildlichen Leistungen dieser Einrichtung. Der Name Weingärtner steht nicht zuletzt für den Baubeginn der neuen Stadtkirche St. Cyriak. Die Grundsteinlegung für das neuromanische Bauwerk fand im Jahre 1863 am Platz der alten, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Pfarrkirche „unter den Auspizien des Herrn Dekan Weingärtner“ statt.

Für diese Aufbauleistungen wurde Dekan Weingärtner von Großherzog Friedrich I. mit dem Ritterkreuz vom Zähringer Löwen ausgezeichnet.

Sein Tod im Jahre 1867 war für den Landesverband ein großer Verlust. Dekan Weingärtner hatte jedoch in den 10 Jahren seiner Amtsführung als „Vorsitzender der ersten Stunde“ ein stabiles Fundament für die kontinuierliche Weiterentwicklung der badischen Imkerei gelegt.

Grabdenkmal in Appenweier

Wer heute den Friedhof von Appenweier besucht, findet dort das 1995 restaurierte Grabmal von Dekan Weingärtner in seinem ursprünglichen Zustand vor. Am Fuße der Inschrift sitzt als Sandsteinrelief eine Biene, ein zarter Hinweis auf die große Leidenschaft des Verstorbenen.



Johann Martin Roth



Wegbereiter der Aus- und Fortbildung

Mit Hauptlehrer Johann Martin Roth rückt ein Imker der zweiten Generation ins Zentrum des Geschehens. Er hat wie kein anderer die Geschicke des Badischen Landesvereins für Bienenzucht beeinflusst. 50 Jahre lang war er Vordenker und Wegbereiter von Entwicklungen an der Schwelle ins 20. Jahrhundert.

Die Biographie

Johann Martin Roth wurde am 16. April 1858 in Philippsburg geboren. Sein Vater war bei der Zuckerfabrik Waghäusel beschäftigt. Als Junglehrer begann Johann Martin im Alter von 18 Jahren mit der Bienenzucht, die er bei einem Nachbarn kennen gelernt hatte. Neben der praktischen Arbeit mit den Bienen vertiefte er sich in die Fachliteratur. „Die Bienenzeitung wurde mein Leibblatt, Hubers Lehrbuch ein Evangelium“, so schrieb er in seinen Lebenserinnerungen.

Seinen ersten Beitrag in der badischen Bienenzeitung veröffentlichte er mit 23 Jahren. Parallel dazu regte er die Gründung des Bienenzüchtervereins Würmtal an, dessen Vorsitz er übernahm. 1887 wurde er aufgrund seiner umfassenden Kenntnisse in Theorie und Praxis vom badischen Landesverein zum Wanderlehrer bestellt. Er war jetzt 29 Jahre alt.

Imkerschule gegründet

Ende der 80er Jahre entwickelte Roth dann die Idee, eine Imkerschule zu errichten. Während der Landesverein diesen Plan ablehnte, fand er Unterstützung im Großherzoglichen Innenministerium in Karlsruhe. Eine vierwöchige Studienreise zu den deutschen Großmeistern der Imkerei sollte die Gründung vorbereiten. Auf der Wanderversammlung deutschsprachiger Imker in Regensburg warb er für sein Konzept staatlich unterstützter Imkerschulen. Dort war er Mitglied im Preisgericht. Diese Tatsache zeigt, dass sich Roth bereits über das badische Land hinaus einen Namen gemacht hatte.

1891 war es dann soweit. Mit seiner Versetzung an die Volksschule in Eberbach gründete und leitete er als 33-Jähriger die erste staatlich anerkannte Imkerschule in Deutschland. Eberbach wurde durch die Aktivitäten von Roth zum Zentrum der badischen Imkerei, bis dann die Schule 1898 wieder geschlossen wurde.



Schriftstellerische Arbeiten

Roth übernahm 1893 für die folgenden 38 Jahre die Schriftleitung der badischen Vereinszeitung „Die Biene und ihre Zucht“. 1895 gab er den ersten Jahrgang des „Badischen Imkerkalenders“ heraus, der erst 1935 durch „Das Jahrbuch des Imkers“ abgelöst wurde.

Es würde den Rahmen sprengen, eine Bibliographie seiner vielen Veröffentlichungen aufzuführen. Auf zwei besondere „Glanzstücke“ soll jedoch hingewiesen werden: 1894 verfasste Roth sein Lehrbuch „Badische Imkerschule“, das aufgrund der großen Nachfrage bereits 1897 in der dritten Auflage erschien. Die Krönung seiner Arbeit als Schriftsteller bildete jedoch das 1907 erschienene Buch „Bienen und Bienenzucht in Baden“, das zum 50-jährigen Jubiläum des Landesvereins verlegt wurde. Es war ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Landes und fand große Beachtung und hohe Anerkennung.



Dem Imker verpflichtet

Mit innovativen Vorschlägen hat Roth die Entwicklung im Landesverein begleitet. Beispielhaft sind seine Gedanken zur Honigvermarktung zu erwähnen, wo er für einen einheitlichen Marktauftritt bei Gläsern und Etiketten eintrat.

Die Vielzahl seiner Aktivitäten neben seinem vollen Deputat als Lehrer führten zu mehreren Zusammenbrüchen wegen Überarbeitung und 1907 zur vorzeitigen Pensionierung. Trotzdem konnte er von der Imkerei nicht lassen und hat ab 1910 für fünf Jahre auch die Geschäftsstelle des Landesvereins geführt.

Nach einem Leben für die badischen Imker starb Johann Martin Roth am 27. Februar 1936 in Durlach.



Mitte Mai beginnt die Blütezeit der Rapsfelder, die besonders im Odenwald, im Kraichgau und auf der Baar viele Imker mit ihren Völkern anlocken. Die Bienen fliegen im wahrsten Sinne des Wortes auf diese gelbe Pracht und bringen reiche Ernte.



①



②



③

Wie alles anfang ...

- ① Gründungsjahr 1857 Karlsruhe
Großherzogliche Schlossanlage
- ② 50-jähriges Verbandsjubiläum Mannheim
Friedrichsplatz mit Wasserturm und Rosengarten
- ③ 100-jähriges Verbandsjubiläum Oberkirch
Die Renchtalmetropole mit der Schauenburg

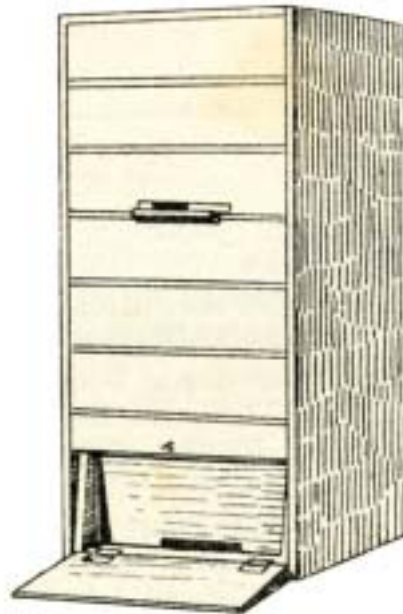
Versammlungen im Gründungsjahr

Gründungsversammlung in Karlsruhe

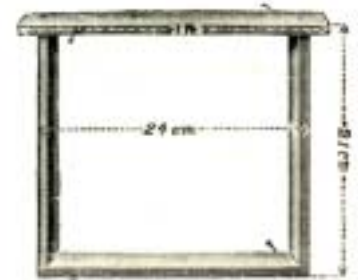
Die Zeit war reif, die Gelegenheit günstig. In Karlsruhe fand zwischen dem 22. und 24. Juli 1857 die landwirtschaftliche Geräteausstellung statt, auf der Hauptlehrer Ludwig Huber aus Niederschopfheim die neuen Mobilbeuten als besondere Attraktion vorstellte. Das Gedränge war so groß, dass dabei ein zweites Anliegen fast in den Hintergrund rückte: Ludwig Huber hatte mit seinen beiden immerlichen Weggefährten, dem Karlsruher Gartenvorstand Dr. Karl von Langsdorff und dem Anwalt Franz Bühler aus Offenburg, zur Gründung eines Badischen Landesvereins in die Clever'sche Bierhalle geladen. Am 23. Juli war es soweit: Elf Teilnehmer segneten die von Ludwig Huber vorbereiteten Statuten ab. Der Badische Landesverein für Bienenzucht war aus der Taufe gehoben. Noch fehlte ein bestellter handlungsfähiger Vorstand.



Badischer Vereinsstock



Badische Wanderbeute



Badisches Vereinsrähmchen

Vorstandswahl in Oberkirch

Am 19. 10. 1857 folgte in Oberkirch die Besetzung der Vorstandsämter: Dekan Weingärtner aus Oberkirch als Vorstand, Hauptlehrer Herrmann aus Ödsbach als Schriftführer, Hauptlehrer Huber aus Niederschopfheim als Kassier, Rechtsanwalt Bühler aus Offenburg, Bezirksarzt Dr. Schindler aus Kehl, Bezirksförster Gerwig aus Ottenhöfen, Generalsekretär Dr. von Langsdorff aus Karlsruhe, Freiherr von Schauenburg aus Gaisbach und Geistlicher Rat Nies aus Ebersweier als Ausschussmitglieder. Die Arbeit konnte beginnen.

Konstituierende Sitzung in Kork

Am 19. 11. 1857 folgte die erste Sitzung des neu gewählten Vorstandsvorstandes, und es gab wichtiges zu entscheiden. Die Beratungen führten zu einem zukunftsweisenden Beschluss: Im ganzen Großherzogtum Baden sollten alle Dzierzonstöcke nach demselben Maß in Breite und Wabenhöhe gefertigt werden. Damit war sichergestellt, dass jede Wabe in jeden Bienenkasten passte.

Sitzung zum Vereinsmaß in Bühl

Auf der Sitzung am 10. 12. 1857 in Bühl wurde – nach heftigem Streit – die Größe des Badischen Vereinsmaßes für die Rähmchen verbindlich festgelegt: 24 cm in der Breite und 21 cm in der Höhe. Der badische Vereinsstock begann seinen Siegeszug bei den Bienenzüchtern und prägte die Geschichte der hiesigen Imkerei in den folgenden 100 Jahren.

Die Bilanz der Verbandsarbeit schlug sich auch in Mitgliederzahlen nieder: Bereits 1858 hatten sich 209 Imker dem Badischen Landesverein für Bienenzucht angeschlossen.



50-jähriges Verbandsjubiläum

Die wichtigste Nachricht gleich zu Beginn: In den ersten 50 Jahren sind die Mitgliederzahlen im Badischen Landesverein für Bienenzucht förmlich explodiert. Mit 9.000 Imkern konnte im Jubiläumsjahr 1907 ein großer Erfolg bilanziert werden.

Jubiläumsstadt Mannheim

Der Badische Landesverein hätte keinen idealeren Veranstaltungsort für die 50-Jahrfeier finden können. Ganz Mannheim war 1907 im Jubiläumsfieber. Die Stadt feierte ihr 300-jähriges Bestehen mit einer „Internationalen Kunst- und großen Gartenbauausstellung“, die viele auswärtige Besucher anzog. Es bot sich an, das imkerliche Verbandsjubiläum vom 24. bis zum 26. August mit dem Stadtjubiläum zu verknüpfen und zugunsten der großen städtischen Jubiläumsschau auf eine eigene Ausstellung von Geräten und Produkten aus der Bienenzucht zu verzichten.



Der Wasserturm,
das Wahrzeichen von Mannheim.

Im Rosengarten
fand das Festbankett statt.

Festprogramm

Drei Tage, von Samstag bis Montag, wurde nicht nur inhaltlich gearbeitet, sondern auch kräftig gefeiert. Am Samstag traf sich der Gesamtvorstand zu einer Sitzung, die dann abends mit einem gemütlichen Zusammensein der bereits anwesenden Delegierten abgeschlossen wurde. Am Sonntag füllte der Festakt im großen Rathaussaal mit Festrede und Ansprachen der Festgäste neben zwei imkerlichen Fachvorträgen den Nachmittag. Am Abend war ein Festbankett im Rosengarten vorbereitet.

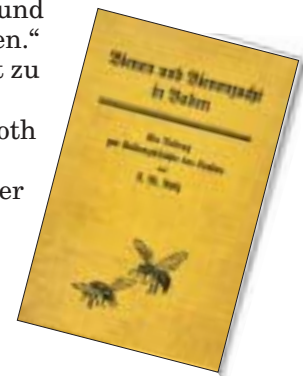
Generalversammlung

Am Montagvormittag standen die Regularien des Verbandes im Mittelpunkt. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt sah die Neuwahl eines Verbandsvorsitzenden vor, weil der bisherige Vorsitzende Oskar Frech, Geheimer Regierungsrat aus Rastatt, noch vor der Jubiläumsfeier aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt zurückgetreten war. Pfarrer Wilhelm Graebener aus Hoffenheim, der schon am Sonntag die Festrede gehalten hatte, wurde mit klarer Mehrheit zum neuen Verbandsvorsitzenden gewählt. Ein gemeinsames Festessen im Ballsaal leitete zum geselligen Teil über.

Attraktionen

Die Stadt Mannheim hatte den Imkern alle Tagungsräume festlich ausgeschmückt und sogar kostenlos überlassen. Als besonderen Glanzpunkt lud die Stadt am Montagnachmittag alle Besucher zu einer Dampferrundfahrt ein. Drei stattliche Schiffe starteten bei herrlichem Wetter mit 600 Teilnehmern auf Rhein und Neckar. „Unter den Klängen der Hammel’schen Kapelle sowie unter lebhaften Imkerliedern, auch das Sängerquartett hatte sich eingestellt und erfreute das Publikum mit seinen Darbietungen, ging die Fahrt flott vonstatten.“ So wird über die ausgelassene Stimmung berichtet, mit der das Jubiläumsfest zu Ende ging.

Ein edles Geschenk war auch die Festschrift. Hauptlehrer Johann Martin Roth hatte über die „Bienen und Bienenzucht in Baden“ einen Beitrag zur Kulturgeschichte des Landes verfasst. In geprägtem Leinen gebunden und im Schubert ausgeliefert, stellt es auch heute noch eine gesuchte Rarität auf dem antiquarischen Büchermarkt dar.



100-jähriges Verbandsjubiläum

Im Jubiläumsjahr 1957 waren in den Vereinen des badischen Verbandsgebietes 16.500 Imker mit 150.000 Bienenvölkern organisiert. Der mutige Schritt der Verbandsgründer, eine genormte Beute einzuführen, war in den zurückliegenden 100 Jahren die Basis für den stabilen Aufwärtstrend der Imkerei in Baden.

100 Jahre Badischer Vereinsstock

Das 100-jährige Verbandsjubiläum ist deshalb zuallererst eine 100-jährige Erfolgsgeschichte des Badischen Vereinsstocks, der mit drei übereinander liegenden Wabenräumen, als „Dreietager“, landauf landab in den Bienenhäusern anzutreffen war. „Nach der Jahrhundertwende, erst recht nach dem ersten Weltkrieg, kamen verschiedene neue Beutenformen auf. Es war das Suchen nach besseren und bequemeren Bienenwohnungen. Der Badische Vereinsstock konnte aber bis zum heutigen Tag nicht überholt und auch nicht verdrängt werden.“ So lautet das positive Resümee eines Berichtes im „Südwestdeutschen Imker“ vor 50 Jahren. Damals konnte allerdings noch keiner ahnen, dass Anfang der 70er Jahre der Siegeszug der Magazinbeuten beginnen und der Badische Vereinsstock als Ausstellungsobjekt der Zeitgeschichte in die Bienenmuseen wandern würde.



Feier in Oberkirch

Oberkirch als Veranstaltungsort war eine Referenz an den ersten Verbandsvorsitzenden Dekan Franz Xaver Weingärtner. Am 19. Mai luden die beiden badischen Imkerverbände zur Jubiläumsfeier. Dazu muss man wissen, dass nach dem zweiten Weltkrieg das Land Baden in zwei Besatzungszonen aufgeteilt worden war, was die Auflösung der bisherigen Verbandsstruktur zur Folge hatte. Unter französischer Verwaltung war in Südbaden der Landesverband Badischer Imker e.V. entstanden, während in Nordbaden unter amerikanischer Verwaltung der Landesverein badischer Bienenzüchter e.V. gegründet worden war.

Heiliger Ambrosius, Kirchenlehrer und Schutzpatron der Imker, gefasste Holzskulptur aus dem Renchtal, 19. Jahrhundert (Heimatomuseum Oberkirch).

Verbandsvorsitzender Robert Hutt ehrt Senator Dr. Franz Burda mit dem Zeidler. Unter den Gästen in der Bildmitte: Leonhard Birklein, Präsident des Deutschen Imkerbundes.



Wiedervereinigung im Programm

Zentraler Punkt im Jubiläumsprogramm war die Wiedervereinigung der Landesverbände in Nord- und Südbaden. Und es schien alles hervorragend vorbereitet. Am 20. Januar hatten sich die Vorstände beider Verbände in Offenburg getroffen und die gemeinsame Marschroute abgestimmt.

An der Jahreshauptversammlung am Vortag des Imkertages nahmen erstmals seit 12 Jahren auch die Vertreter der nordbadischen Imker teil. Ihr Vorsitzender Gustav Schäufole trug dabei vor, dass die nordbadische Vertreterversammlung in Heidelberg am 5. Mai die Offenburger Vereinbarungen nur unter bestimmten Voraussetzungen akzeptieren könnte. Der kleinere Partner wollte damit einen gleichberechtigten Zusammenschluss mit den Südbadenern sichergestellt wissen. Dies setzte einen Verhandlungsmarathon bis tief in die Nacht in Gang, ohne dass eine einvernehmliche Lösung gefunden werden konnte.

Gemeinsames Jubiläum

So kam es, wie es kommen musste. Der Zusammenschluss der beiden badischen Verbände konnte nicht realisiert werden. Erst sechs Jahre später war die Zeit reif für diesen Schritt.

Die 100-Jahrfeier hatte jedoch so viele Besucher angelockt, dass die Obstmarkthalle und der große Ausstellungsraum prall gefüllt waren. So konnte der südbadische Verbandsvorsitzende Robert Hutt am Ende doch noch einen harmonischen Verbandstag beschließen.



Der Kaiserstuhl ist das bedeutendste Brutgebiet der farbenprächtigen Bienenfresser nördlich der Alpen. Über 100 Paare nisten in den Lösshängen zwischen den Weinbergen. Das ehemalige Vulkangebiet ist die wärmste Gegend Deutschlands mit einer einzigartigen Fauna und Flora.

Badische Imkerschulen



Eberbach



Heidelberg



Zell a. H.

Badische Imkerschule Eberbach

Es glich einer Sensation: 1891 öffnete die „erste staatlich anerkannte, unter staatlicher Mitwirkung errichtete und unter staatlicher Aufsicht stehende Anstalt für Bienenzucht in Deutschland“ ihre Pforten in Eberbach. So beschreibt Johann Martin Roth als Gründer und Leiter die Imkerschule in seinen Lebenserinnerungen. Der junge und agile Hauptschullehrer war damit am Ziel seiner Träume.

Die Planungen

Mit Schreiben vom 3. Juni 1889 hatte Roth beim Großherzoglichen Innenministerium in Karlsruhe die Errichtung eines Schulbienenstandes für den Elementarunterricht auf dem Gebiet der Bienenzucht in Eberbach angeregt und stieß beim Referenten für Landwirtschaft auf offene Ohren. Roth erhielt den Auftrag, eine Satzung und den Lehrplan zu entwerfen. Beide wurden am 8. August 1890 vom Ministerium genehmigt. Da Roth die Leitung der Imkerschule nebenberuflich in den Schulferien ausüben wollte, übertrug ihm der Oberschulrat auf Bitte des Innenministeriums die gerade zu besetzende Hauptlehrerstelle an der Eberbacher Volksschule.

Für die Errichtung der Imkerschule stellte das Land 600 Mark zur Verfügung und übernahm die Kosten für die Ausstattung. Als Vergütung für die Abhaltung der Lehrveranstaltungen wurden jährlich 200 Mark festgesetzt, hinzu kamen ab dem zweiten Betriebsjahr weitere 20 Mark für die Benutzung der Bienenstöcke Roths, die er für Unterrichtszwecke zur Verfügung stellte.

Die Schulkonzeption

Im Zentrum der Imkerschule befand sich ein größerer Bau, in dem drei Stände mit dreistöckigen Aufbauten Völker in badischen Vereinsbeuten beherbergten. In den Seiten- und Hinterbauten, die den großen Innenhof umschlossen, standen Bogenstülper, Odenwälder und Lüneburger Strohkörbe und Kästchen für die Königinnenzucht. Der Musterstand war mit 45 Völkern belegt.



Am 21. Mai 1891 konnte der erste einwöchige Lehrgang mit 14 Teilnehmern stattfinden. Die Nachfrage war allerdings weitaus größer, viele Bewerber mussten zunächst abgelehnt werden. Bereits im ersten Jahr besuchte Großherzogin Luise die Imkerschule und setzte sich für die Teilnahme von Frauen ein. Auch Innenminister August Eisenlohr und weitere Persönlichkeiten der Regierung in Karlsruhe kamen nach Eberbach und bekundeten ihr Interesse an der neuen Einrichtung des badischen Staates.

Große Nachfrage

Bis 1897 fanden 15 Lehrgänge mit 236 Teilnehmern aus allen Landesteilen statt. Laut Satzung waren in erster Linie Badener ab dem 16. Lebensjahr aufnahmefähig. Bei der Anmeldung war ein Leumundszeugnis des Bürgermeisters vorzulegen. Das Innenministerium bewilligte 177 badischen Imkerschülern Beihilfen von insgesamt 5.092 Mark. Am Ende der Lehrgänge stand eine staatliche Abschlussprüfung. Vom Landesverein erhielten die Absolventen Diplome.

Roths erfolgreicher Arbeit war es zu verdanken, dass 1892 die gut besuchte Generalversammlung des Badischen Landesvereins für Bienenzucht in Eberbach abgehalten wurde, der Großherzog Friedrich seine Referenz erwies. Weiter diente die Organisationsform der Eberbacher Schule als Modell für ähnliche Einrichtungen. So kamen Bienenexperten aus Holstein und Wien nach Eberbach, um sich vor der Gründung eigener Imkerschulen beraten zu lassen.



Das Ende

Dem Idealisten Roth blieben Enttäuschungen nicht erspart. Verhandlungen mit der Stadt, zu angemessenem Preis ein Grundstück für den Neubau der Imkerschule zu erhalten, scheiterten. Nach personellen Veränderungen im Landwirtschaftsreferat des Innenministeriums fehlte gleichzeitig Verständnis und Unterstützung von staatlicher Seite. Roth zog daraus die Konsequenzen und bat um Demission vom Amt des Imkerschulleiters. Im Juli 1898 verfügte das Innenministerium die Auflösung der Eberbacher Pilotschule.

Teilnehmer des Kurses an der Imkerschule in Eberbach im Jahre 1893.
Sechster stehend von links: Schulleiter Johann Martin Roth.

Badische Imkerschule Heidelberg

Im Neujahrsgruß 1926 beschrieb der badische Landesvereinsvorsitzende Otto Falk aus Weinheim ein wichtiges Anliegen: „Eine große Aufgabe ist zu lösen: Wir müssen eine Zentralstelle für die Imkerschulung einrichten.“ Die Hauptversammlung in Freiburg segnete die zukunftsweisende Idee ab, knapp 30 Jahre nach der Schließung der staatlichen Imkerschule in Eberbach eine eigene Imkerschule zu errichten, die am 22. 05. 1927 in Heidelberg eingeweiht werden konnte.

Standort Steigerweg

Ein glücklicher Zufall stand Pate. Die „von Porthemsche Stiftung für Kunst und Wissenschaft“ überließ den Imkern ein Terrassengrundstück am Steigerweg mit einem ursprünglich für Forschungszwecke unterhaltenen Bienenstand. Das neu errichtete Schulgebäude bestand aus einem Lehrraum und Anbauten für 60 Bienenvölker. Die Vorzeigeeinrichtung wurde schnell für die nordbadischen Imker zu einem Zentrum imkerlicher Aus- und Fortbildung, in dem sich auch regelmäßig Studenten der benachbarten Universität in die Bienenzucht einführen ließen. Am 20. März 1944 zerstörte eine Fliegerbombe das Schulgebäude.



Standort Tiergarten

Die Stadt Heidelberg half. Auf dem Gelände des Kurpfälzischen Tiergartens stellte sie eine Wehrmachtsbaracke zur Verfügung, in der nach Um- und Anbauten 1946 der Schulbetrieb wieder aufgenommen werden konnte. Die Tages- und Wochenlehrgänge lockten Imker aus dem ganzen Verbandsgebiet nach Heidelberg. Schon 1947 wurden zwei Erweiterungsflügel für die Bienenvölker notwendig. Wegen der Währungsreform war die Finanzierung dieses Projektes nur über Anteilscheine der nordbadischen Imker zu realisieren. Beim 25-jährigen Jubiläum der Heidelberger Imkerschule wurde erste Bilanz gezogen: 3.200 Lehrgangsteilnehmer



hatten ihr Rüstzeug für eine erfolgreiche Bienenhaltung mit auf den Weg bekommen. Gesellen- und Imkermeisterprüfungen wurden abgenommen. Zwischenzeitlich war der Schulungsstätte eine Belegstelle angegliedert, die Völkerzahl auf 40 angestiegen. Ein eigener Wanderstand im Holzbachtal komplettierte das Angebot.

Auch der zweite Standort war nicht von endgültiger Dauer. Die Stadt Heidelberg plante Mitte der fünfziger Jahre auf dem Gelände eine Jugendherberge, was eine erneute Verlegung der Imkerschule nötig machte.

Standort Pfaffengrund

Ein Grundstück im Ortsteil Pfaffengrund wurde zum dritten und heutigen Standort. Die Kosten für den Neubau des Schulgebäudes trug die Stadt Heidelberg. Der nordbadische Verbandsvorsitzende Gustav Schäufole konnte am 4. Mai 1957 bei der Einweihung ein nach neuzeitlichen Ansprüchen erstelltes Schulgebäude mit Lehrraum, Bibliothek, Küche und Wohnung des Verwalters neben einem Bienenhaus im Gartenbereich präsentieren. 1982 wurde das Gebäude erweitert und ein Schleuderraum integriert. Die letzte große Sanierung und Modernisierung des Schulbaus wurde 1992 durchgeführt.

80 Jahre Bestand

2007 kann die Badische Imkerschule Heidelberg auf erfolgreiche 80 Jahre im Dienst der Aus- und Fortbildung zurückblicken. Das Schulungszentrum im Rhein-Neckar-Raum hat inzwischen einen Einzugsbereich, der weit über die eigentliche nordbadische Zielgruppe hinausgeht und Besucher aus Rheinland-Pfalz, Hessen und dem benachbarten württembergischen Landesteil einschließt. Es ist keine Seltenheit, dass die Schulplätze bei den Lehrgängen knapp werden – ein Zeichen für den guten Ruf, den die Heidelberger Verbandsschule in der Imkerschaft genießt.

Badische Imkerschule Zell a. H.

Mitten im Schwarzwald, unserem edelsten Trachtgebiet, liegt die Badische Imkerschule Zell a. H. – ein Schmuckstück unter den Imkerschulen in Deutschland. Seit 1979 ist unsere größte Verbandsschule in Betrieb. Angefangen hat allerdings alles schon 1934 in Gengenbach.

Entscheidung für Mittelbaden

Mit der Gründung des Instituts für Bienenkunde an der Universität Freiburg 1926 und der Eröffnung der Badischen Imkerschule Heidelberg im folgenden Jahr waren im südlichen und nördlichen Verbandsgebiet Schulungszentren entstanden. Der Initiative des Verbandsvorsitzenden Franz Rösch aus Hornberg und des Zuchtobmanns Josef Klemm aus Goldscheuer ist es zu verdanken, dass Mitte der dreißiger Jahre die Lücke im mittelbadischen Raum geschlossen werden konnte.

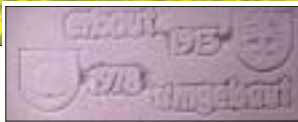
Gengenbach im vorderen Kinzigtal, wegen seiner bevorzugten klimatischen Lage im Volksmund auch „Badisch-Nizza“ genannt, war idealer Standort für eine imkerliche Schulungsstätte. Im Mustangarten des Obstbauvereins auf dem Nollen entstand ein geräumiges, im Stil der Schwarzwälder Bauernhäuser gestaltetes Gebäude. Neben Lehrsaal, Werkraum und angegliedertem Bienenhaus gab es auch Schlafplätze im Dachgeschoss für die auswärtigen Kursteilnehmer. Am 6. Mai 1934 konnte das neue Schulgebäude eingeweiht werden.

Die Imkerschule „Josef Klemm“, wie sie später zum Gedenken an ihren ersten Leiter genannt wurde, litt sehr unter den Wirren der Nachkriegszeit. Die Bienenvölker waren verhungert, das Inventar geplündert und in das Gebäude eine Flüchtlingsfamilie einquartiert. 1951 übernahm der Kreisimkerverein Offenburg das Areal als Lehrbienenstand.

Neuer Start

Erst 1963, mit der Vereinigung der beiden durch Besatzungsrecht getrennten badischen Imkerverbände, ging die Schule wieder in die Obhut des Landesverbandes über. Ein vollwertiger Lehrgangsbetrieb konnte an den Erfolgen der Vorkriegszeit anknüpfen. In einer zukunftsweisenden Entscheidung wurde die Magazinbetriebsweise vorgestellt und damit die Imker auf eine sich anbahnende Entwicklung in der Bienenhaltung vorbereitet. Zwei Probleme brachten allerdings in den siebziger Jahren die Standortfrage in Diskussion: Der Lehrsaal wurde für die großen Teilnehmerzahlen zu klein. Außerdem wuchs das Neubaugebiet um das Imkerschulgelände, so dass Bienenhaltung nach der Baunutzungsverordnung nicht mehr möglich war.





Neuer Standort

Der entscheidende Hinweis kam von Kreisobmann Wilhelm Kienzle: In Oberentersbach, einem Teilort der Stadt Zell a. H., suchte man für das durch die Gemeindereform leer stehende Schul- und Rathaus nach einem neuen Verwendungszweck. Der Landesverband griff zu. Der Verkauf des Grundstücks in Gengenbach, der Verzicht der Imker auf die Hälfte der EG-Subventionen zugunsten des neuen Schulgebäudes und ein großer ehrenamtlicher Einsatz sicherten die Finanzierung.

Mit dem Kauf des Gebäudekomplexes war dem Verbandsvorsitzenden Dr. Fridolin Gnädinger aus Stockach ein großer Wurf gelungen: Das Hauptgebäude mit 220 qm Nutzfläche ist für den Schulbetrieb geradezu ideal. Im Nebengebäude konnte ein Schleuderraum untergebracht werden. Das 15 a große Gelände bietet Platz für Bienenhaus und Ablegerstand. Nicht ohne Grund nutzt das Land Baden-Württemberg die Anlage seit vielen Jahren zur Abnahme der Imkermeisterprüfung.

Besonderheit im Innern

Wer die Imkerschule in der idyllischen Tallage besucht, stößt auf einmalige Wandmalereien des Künstlers und Imkermeisters Hans Göhringer aus Nordrach. Dieser wunderschöne Tagungsort hinterlässt bei Gästen aus ganz Europa einen unverwechselbaren Eindruck.





Das badische Bienenhaus steht in sonniger Lage zwischen Obstbäumen, Wiesen und Wald.
Der idyllische Standort bietet ganzjährig Nahrungsquellen für die Bienenvölker.

Bienenkundemuseen in Baden



Naturkundemuseum Freiburg i. Br.
Bienenkunde-Museum Münstertal
Bienenmuseum Hohberg



Naturkundemuseum Freiburg im Breisgau

Älteste bienenkundliche Sammlung

Wer heute das Naturkundemuseum Freiburg in der Gerberau besucht, stößt bereits an der Eingangstür auf die Bienen. Was der Besucher nicht erahnt: In den Magazinen lagert die älteste Sammlung über die Geschichte der Imkerei.

Die 1895 gegründeten städtischen Sammlungen für Naturkunde wurden 1905 um den Bereich der Bienenkunde erweitert. Auslöser für diesen Schritt war der Imkerverein Freiburg, der am 19. März 1905 folgenden Aufruf verfasste:

„Wohlmeinende Beurteilung voraussetzend, richtet der Imkerverein für den Bezirk Freiburg im Breisgau e.V. an alle Imker und Freunde der Imkerei die angelegentliche Bitte, seiner neu gegründeten Sammlung für Bienenkunde gütigst überweisen zu wollen, was an sammlungswürdigen Gegenständen abgegeben werden kann. Ob das die Biene und ihre Zucht in theoretischer oder praktischer Hinsicht betrifft, ob Geschichte, Eigentümlichkeiten, Kuriositäten, Abnormitäten, wissenschaftliche Präparate, Erzeugnisse, Geräte, sonstige Gegenstände, Bücher, Bilder, Tabellen oder ähnliches, gleichviel – es ist alles willkommen, was den Zweck erfüllen kann: Zeitgenossen und kommende Geschlechter über Vergangenheit und Gegenwart in bienenwissenschaftlichen Dingen und solchen der Imkerei aufzuklären, zu belehren und so dem Volkswohle zu dienen ...“

Die in den Gebäuden der Stadt schnell anwachsende Sammlung erfuhr 1913 eine deutliche Erweiterung: Der Imkerverein Emmendingen hatte Museumsstücke an die städtischen Sammlungen Freiburg verkauft, nachdem er sein ebenfalls 1905 gegründetes Bienenmuseum aufgelöst hatte. Im Jahre 1914 wurde die „Sammlung für Bienenkunde“ dem Konservator der städtischen Sammlungen unterstellt und die Exponate Anfang der 60er Jahre vom Imkerverein Freiburg der Stadt übereignet.



Türdrücker am Eingang zum Naturkundemuseum Freiburg.

Zwei Museumsleiter stehen für eine große Blütezeit der Bienenkunde in Freiburg: Dr. Martin Schnetter, in Königsberg über die Honigbiene promoviert, komplettierte in seiner Zeit zwischen 1954 und 1968 die Bienenkunde durch weitere wertvolle Objekte. Dr. Paul Lögler, der bis 1989 das Naturkundemuseum leitete, erklärte gar die Bienenkunde zum besonderen musealen Arbeitsschwerpunkt. Von Interesse waren dabei auch die Sammlungsstücke aus dem Nachlass des früheren Berliner Bieneninstituts von Professor Dr. Ludwig Armbruster, die im Naturkundemuseum Freiburg eine feste Bleibe fanden.

1977 blickte die Fachwelt auf Freiburg: Am Naturkundemuseum fand das internationale Symposium über die „Bienenmuseen und Geschichte der Bienenzucht“ durch die Apimondia statt. Inzwischen ist die Sammlung aus Kostengründen geschlossen, die Exponate ruhen wohlverwahrt in den Magazinen.

Bienenkunde-Museum Münstertal Größte bienenkundliche Sammlung

Die Schwarzwaldgemeinde Münstertal steht bei Kennern für das „Mekka der badischen Imkerei“. Dieses Prädikat verdankt der Ort dem Bienenkunde-Museum mit der größten bienenkundlichen Sammlung in ganz Europa. Oder dem Münstertäler Imkermeister Karl Pfefferle, der das Museum aufgebaut hat und als Dank für diesen kulturhistorischen Schatz mit der Ehrenbürgerwürde ausgezeichnet wurde. Oder beiden, denn Bienenkunde-Museum und Karl Pfefferle stehen synonym für die Erfolgsgeschichte der Imkerei in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Waldbienenzüchter im Mittelalter



„Bienenväter“ des 19. Jahrhunderts mit ihren Entwicklungen





Das Museum wird seit 30 Jahren vom örtlichen Imkerverein unterhalten. Die Gemeinde stellt dafür das ehemalige Schul- und Rathaus im Obermünstertäler Ortsteil Spielweg zur Verfügung. Auf einer Ausstellungsfläche von 800 qm werden über 1.500 Exponate präsentiert. Dabei findet der Besucher die Imkerei des deutschsprachigen Raumes dokumentiert, auserlesene Gerätschaften aus vergangenen Zeiten. Wertvolle Glanzstücke der Bienenhaltung ferner Länder sind ebenso im Bestand. Die internationalen Verbindungen des Museumsgründers machen dies möglich.

Hohberger Bienenmuseum

Persönlichste bienenkundliche Sammlung

Der Leidenschaft eines passionierten Imkermeisters verdankt Diersburg seit 25 Jahren ein kleines, aber feines Bienenmuseum, in der Presse als „Schatzkästlein der Imkerei“ gepriesen. Museumsgründer Paul Zimmermann widmet sich in erster Linie der Geschichte der badischen Imkerei und legt einen besonderen Schwerpunkt auf die Ortenau. Der Gedenkstein zu Ehren des Landesverbandsgründers, Hauptlehrer Ludwig Huber aus der Nachbargemeinde Niederschopfheim, verdeutlicht die Intention dieser Einrichtung.





Diersburg liegt als Ortsteil der mittelbadischen Gemeinde Hohberg in der Vorbergzone zwischen Rheinebene und Kinzigtal. Im Dachgeschoss des Rathauses wird regionale Imkereigeschichte lebendig. Mit den Jahren sind 500 Ausstellungsstücke zusammengekommen, die vom Imkerverein Hohberg e.V. betreut werden.

Zu den Personen, denen in Diersburg besonders gedacht wird, gehört Senator Dr. Franz Burda aus Offenburg, begeisterter Imker und großer Förderer unseres Landesverbandes. 30 Jahre lang verlegte er die badische Imkerzeitung und den Imkerkalender. Im Vorstand war er als Obmann für die Bienenwanderung im ehrenamtlichen Einsatz und als Vorsitzender des Kreisimkerverbandes Offenburg maßgeblich an der Gründung der Imkerschule Gengenbach beteiligt, wo er bei der Eröffnung 1934 die Festansprache hielt.



In den Hochlagen des Schwarzwaldes steht der Bienenstand unter mächtigen Weißtannen.
Das feine Summen der Bienen ist weithin zu hören. Der Wald „honigt“.

Bienen in der Kunst

Stuppacher Madonna
Der Bienenfreund



Bei den Bienen
Der Honigschlecker



Die Bienenkörbe der Stuppacher Madonna

Die „Stuppacher Madonna“ ist eines der Meisterwerke von Matthias Grünewald. Mit dem Bienenstand in der linken Bildmitte liefert er ein einzigartiges Zeitdokument für die Geschichte der Bienenzucht in Südwestdeutschland. Gezeigt wird die für diese Landschaft typische Bienenkorbform, der „Alemannische Rumpf“. Aus der Vielfalt der Korbvarianten im deutschen Sprachraum zeichnet sich dieser Strohkorb durch seine flach gewölbte, bauchige Form aus. In seinem Stammgebiet, dem Schwarzwald, war er als „Drehrumpf“ mit Flugrinne im Bodenbrett bis ins 19. Jahrhundert im Einsatz. Der betriebstechnische Vorteil bestand darin, dass die Honigwaben im hinteren Korbteil herausgeschnitten werden konnten, ohne das Brutnest zu zerstören. Durch Drehen des Korbes um 180 Grad stellte man die kontinuierliche Erneuerung des Wabenbaus sicher.

Um das Leben von Matthias Grünewald ranken sich viele Geheimnisse. Die fränkische Herkunft scheint gesichert, Geburtszeitraum um 1480 und Geburtsort Würzburg wahrscheinlich. Zwischen 1512 und 1516 fertigte er im Antoniterkloster von Isenheim im Elsass die gleichfalls weltberühmten Altarbilder, die heute in Colmar zu besichtigen sind. Ab 1516 arbeitete er als Hofmaler des Fürstbischofs Albrecht von Brandenburg in Aschaffenburg. In dieser Zeit entstand auch die „Stuppacher Madonna“ als Mittelteil des dreiflügeligen „Maria-Schnee-Altars“ für die Stiftskirche von Aschaffenburg. Er verstarb 1528 in Halle an der Saale.

Grünewald hat in seinem Gemälde Textstellen der Offenbarung der Hl. Brigitta von Schweden umgesetzt. Die Bienenkörbe sind eines der vielen Mariensymbole aus ihren Visionen. Diese Bildsprache war in einer Zeit, in der die meisten Menschen nicht lesen konnten, von besonderer Bedeutung.



Die Bienenkörbe der Stuppacher Madonna.

Die Stuppacher Madonna
Matthias Grünewald, 1519
Pfarrkirche Maria Himmelfahrt Stuppach



Der Bienenfreund

„Der Bienenfreund“, so betitelt Hans Thoma sein Gemälde, das 1863 während seiner Studienzeit an der Karlsruher Kunstakademie entstand. Ein Imker sitzt an einer Waldlichtung vor seinen Bienenkörben und beobachtet die fleißigen Sammlerinnen, die mit Nektar und Blütenstaub zu ihrem Volk zurückkehren.

Hans Thoma ist 1839 in Bernau im Südschwarzwald geboren. Im Alter von 14 Jahren begann er seine künstlerische Ausbildung in Lithographie und Malerei in Basel. Nach dem Studium der Bildenden Künste in Karlsruhe folgten Aufenthalte in Düsseldorf, Frankfurt und München sowie Studienreisen nach Frankreich, England und Italien.

1899 wurde er zum Direktor der Karlsruher Kunsthalle berufen und erhielt gleichzeitig eine Professur an der dortigen Kunstakademie. In der folgenden Zeit überhäufte man ihn als prägende Malerpersönlichkeit förmlich mit Ehrungen, darunter die Ehrendoktorwürde der Universität Heidelberg und der Orden „Pour le Mérite“ des französischen Staatspräsidenten. Zu seinem 70. Geburtstag wird gar das Hans-Thoma-Museum als Anbau der Karlsruher Kunsthalle eröffnet. Hans Thoma starb 1924 in Karlsruhe.



Bei den Bienen

„Bei den Bienen“ nennt Curt Liebich sein Gemälde, das 1896 entstand. Vor einem Holzschuppen stehen zwischen blühenden Holunderhecken runde, geflochtene Bienenkörbe – Alemannische Rümpe. Ein kleines Mädchen in Gutacher Tracht hat sich diesen barfüßig über die blühende Wiese genähert und schaut dem Bientreiben zu.

Curt Liebich ist 1868 in Wesel am Niederrhein geboren. Nach dem Kunststudium in Dresden, Berlin und Weimar kam er 1891 zu Professor Wilhelm Hasemann nach Gutach im Kinzigtal. Die von beiden Schwarzwaldmalern gegründete „Gutacher Malerkolonie“ führte viele Künstler aus allen Gegenden Deutschlands, der Schweiz und Frankreichs nach Gutach.

Das herrliche Gemälde zeigt eindrucksvoll die besondere Begabung von Curt Liebich, Natureindrücke unmittelbar im Bild wiederzugeben. Er malte nicht im Atelier, sondern in freier Natur eine intakte Schwarzwaldlandschaft.

Professor Curt Liebich starb 1937 in Gutach.



Der Honigschlecker von Birnau

Der „Honigschlecker“ ist eine der vielen Stuckalabasterfiguren von Joseph Anton Feuchtmayer in der Barockbasilika Birnau am Ufer des Bodensees. Die Honig naschende Putte mit dem Bienenkorb im Arm steht am Altar des Hl. Bernhard von Clairveaux, der wegen seiner rhetorischen Begabung den Beinamen „doctor mellifluus“ („Lehrer mit der honigsüßen Rede“) trug.

Joseph Anton Feuchtmayer wurde 1696 im oberösterreichischen Linz geboren. Wie sein Vater lernte er das Bildhauer- und Stuckateurhandwerk. Nachhaltige künstlerische Anregungen erhielt er vom oberitalienischen Stuckateur Diego Francesco Carlone, der ihn in die „Kunst der Glanzarbeit“ einführte, die Herstellung frei modellierter Stuckfiguren mit glänzend polierter, an weißen Marmor erinnernder Oberfläche. Feuchtmayer wurde in dieser Stuckalabaster-Technik der große Meister nördlich der Alpen und hat im Bodenseeraum Schlösser und Kirchen ausgestaltet, so auch die Wallfahrtskirche Birnau. Er starb 1770 in Mimmensehen bei Überlingen.

Heute ist der „Honigschlecker“ die Kultfigur von Birnau, obwohl sie kunstgeschichtlich eigentlich keine herausgehobene Bedeutung hat.





Wintersonne taucht die Schneelandschaft in gleißendes Licht.
In der Natur und bei den Bienen ist Ruhe eingekehrt.

Anhang

Entwicklung der Bienenhaltung in Baden	54
Badische Imkertage der letzten 20 Jahre	56
Vorstand und Imkervereine im Jubiläumsjahr	60

Entwicklung der Bienenhaltung in Baden

Die letzten 50 Jahre

Jahr	Imker	Völker	Völker pro Imker
1952	17.969	176.591	9,8
1962	15.662	133.372	8,5
1972	10.867	105.095	9,7
1982	8.957	113.643	12,7
1992	8.738	109.105	12,5
2002	7.282	76.995	10,6
2006	7.045	69.788	9,9

Die Zahlen der Imker und der Bienenvölker gingen in den letzten 50 Jahren um 60 Prozent zurück. Dies entspricht dem Bundestrend. Nur in den 80er Jahren führte die Umstellung auf die Magazinbeuten mit der arbeitsextensiven Betriebsweise zu einer leichten Erholung der Völkerzahlen. Die ungelösten Probleme mit der Varroamilbe haben diesen positiven Effekt jedoch schnell wieder neutralisiert.

Mit dem seit Jahren kontinuierlichen Rückgang an Bienenvölkern schwinden zunehmend die Honigbienen als wichtigste und unersetzliche Bestäuberinsekten unserer Kultur- und Wildpflanzen. Während 1952 in Baden noch durchschnittlich 11,7 Bienenvölker pro qkm die flächendeckende Bestäubung garantiert haben, ist die Zahl heute auf einen Jahrhunderttiefstand von 4,6 Bienenvölkern gesunken.

Imkerinnen sind selten

Geschlecht	Prozent
Frauen	7,3
Männer	92,7
	100,0

Stand: 2006

Bienenhaltung ist seit jeher eine Domäne der Männer, auch wenn in den letzten Jahren der Anteil der Frauen leicht gestiegen ist.

Altersstruktur

Altersgruppe	Mitglieder	Prozent
bis 19	190	2,7
20 bis 39	789	11,2
40 bis 59	2.402	34,1
60 bis 79	3.058	43,4
über 80	606	8,6
	7.045	100,0

Stand: 2006

Die Entscheidung für die Bienenhaltung setzt stabile persönliche Lebensumstände voraus. Positive Auswirkungen hat dabei auch die gestiegene Lebenserwartung in unserer Bevölkerung. Dies spiegelt sich in der Altersstruktur unserer Imkerschaft wider.

Badische Imkertage der letzten 20 Jahre

- 1987** Gastgeber: Imkerverein Pfullendorf
Ort: Stadthalle am Jakobsweg Pfullendorf
Schirmherr: Landwirtschaftsminister Dr. h. c. Gerhard Weiser MdL
Festvortrag: Siegfried Schmid, Bregenz:
„Waldtracht“
- 1988** Gastgeber: Imkerverein Schopfheim
Ort: Stadthalle Schopfheim
Schirmherr: Justizminister Dr. Heinz Eyrich MdL
Festvortrag: Dr. Hermann Pechhacker, Lunz am See:
„Aktuelle Programme und Methoden der Königinnenzucht“
- 1989** Gastgeber: Imkerverein Offenburg
Ort: Oberrheinhalle Offenburg
Schirmherr: Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble MdB
Festvortrag: Imkermeister Werner Schundau, Schleswig-Holstein:
„Gewinnung und Vermarktung des deutschen Honigs“
- 1990** Gastgeber: Imkerverein Klettgau
Ort: Gemeindehalle Jestetten
Schirmherr: Regierungspräsident Dr. Norbert Nothhelfer, Freiburg
Festvortrag: Dr. Luzio Gerig, Eidgenössische Forschungsanstalt
Sektion Bienen, Liebefeld, Schweiz:
„Insegar: Bienenzucht und Obstbau – Aktueller Forschungsstand“
- 1991** Gastgeber: Imkerverein Lahr
Ort: Sternenberghalle Friesenheim
Schirmherr: Landwirtschaftsminister Dr. h. c. Gerhard Weiser MdL
Festvortrag: Professor Dr. Wolf Engels, Universität Tübingen:
„Bienenforschung an der Uni Tübingen – für Theorie und Praxis“

- 1992** Gastgeber: Imkerverein Hornberg
Ort: Stadthalle Hornberg
Schirmherr: Verkehrsminister Dr. Thomas Schäuble MdL
Festvortrag: Dr. Gerhard Liebig, Universität Hohenheim:
„Waldtracht – Antworten der Wissenschaft auf die Fragen der Praxis“
- 1993** Gastgeber: Imkerverein Mosbach-Aglasterhausen
Ort: Sport- und Festhalle Aglasterhausen
Schirmherr: Minister für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und
Forsten Baden-Württemberg Dr. h. c. Gerhard Weiser MdL
Festvortrag: Professor Dr. Wilhelm Drescher, Universität Bonn:
„Möglichkeiten und Grenzen der Resistenzzüchtung bei der Varroatose“
- 1994** Gastgeber: Imkerverein Wertheim
Ort: Main-Tauber-Halle Wertheim
Schirmherr: Oberbürgermeister Stefan Gläser
Festvortrag: Apotheker Dr. Joachim Exner, Alpirsbach:
„Propolis – das natürliche Antibiotikum aus dem Bienenvolk“
- 1995** Gastgeber: Imkerverein Haslach
Ort: Stadthalle Haslach
Schirmherr: Umweltminister Harald B. Schäfer MdL
Festvortrag: Dr. Peter Rosenkranz, Universität Hohenheim:
„Pheromone im Bienenvolk: Aktueller Kenntnisstand und Anwendungen
in der Praxis“
- 1996** Gastgeber: Imkerverein Meßkirch
Ort: Stadthalle Meßkirch
Schirmherr: Innenminister a. D. Dietmar Schlee MdB
Festvortrag: Dr. Dr. Helmut Horn, Universität Hohenheim:
„Honig – mehr als nur ein Nahrungsmittel?“
- 1997** Gastgeber: Imkerverein Oberkirch
Ort: Erwin-Braun-Halle Oberkirch
Schirmherr: Landtagsvizepräsident
Landwirtschaftsminister a. D. Dr. h. c. Gerhard Weiser MdL
Festvortrag: Dipl.-Oecotrophologin Renate Frank, Roseburg:
„Die Bedeutung der heimischen Honigspezialitäten in der heutigen
Ernährung“

- 1998** Gastgeber: Imkerverein Karlsruhe
Kongresszentrum Karlsruhe
Schirmherr: Ministerin für den Ländlichen Raum Baden-Württemberg
Frau Gerdi Staiblin
Festvortrag: Dr. Rudolf Moosbeckhofer, Bundesamt und
Forschungszentrum für Landwirtschaft in Wien:
„Das Auftreten apistanresistenter Varroamilben in Österreich“
- 1999** Gastgeber: Imkerverein Pforzheim
Ort: Stadthalle Pforzheim
Schirmherr: Ministerin für den Ländlichen Raum Baden-Württemberg
Frau Gerdi Staiblin
Festvortrag: Dr. Dr. Helmut Horn, Universität Hohenheim:
„Honig im Dienste der Gesundheit“
- 2000** Gastgeber: Imkerverein Freiamt
Ort: Kurhaus Freiamt
Schirmherr: Ministerin für den Ländlichen Raum Baden-Württemberg
Frau Gerdi Staiblin
Festvortrag: Dr. Erich Schieferstein
Präsident des Deutschen Imkerbundes e.V.:
„75 Jahre Gemeinschaftsmarke der deutschen Imker“
- 2001** Gastgeber: Imkerverein Münstertal
Ort: Belchenhalle Münstertal
Schirmherr: Bürgermeister Peter Jehle
Festvortrag: Professor Dr. Nikolaus Koeniger
Institut für Bienenkunde Oberursel:
„Wunsch und Wirklichkeit – der lange Weg zu einer varroaresistenten Biene“
- 2002** Gastgeber: Imkerverein Waldshut-Tiengen
Ort: Stadthalle Waldshut
Schirmherr: Landtagspräsident Peter Straub MdL
Festvortrag: Professor Dr. Jürgen Tautz
Biozentrum der Universität Würzburg:
„Verständigung im Bienenvolk – Altes und Neues zur wunderbaren Kommunikationswelt der Honigbienen“

- 2003** Gastgeber: Imkerverein Hohentwiel
Ort: Seeblickhalle Steißlingen
Schirmherr: Oberbürgermeister Andreas Renner
Festvortrag: Dr. Peter Fluri, Zentrum für Bienenforschung Liebefeld, Schweiz:
„Bienen, Honig, Varroa – Liebefelder Forschung für die Praxis“
- 2004** Gastgeber: Zell am Harmersbach
Ort: Schwarzwaldhalle Zell a. H.-Unterharmersbach
Schirmherr: Minister für Ernährung und Ländlichen Raum
Willi Stächele MdL
Festvortrag: Dr. Ralph Büchler, Hessisches Dienstleistungszentrum für
Landwirtschaft, Gartenbau und Naturschutz
Bieneninstitut Kirchhain:
„Perspektiven der Toleranzzucht“
- 2005** Gastgeber: Imkerverein Heidelberg
Ort: Gesellschaftshaus Heidelberg-Pfaffengrund
Schirmherr: Frau Oberbürgermeisterin Beate Weber
Festvortrag: Anton Reck, Beirat für Marktfragen des Deutschen Imkerbundes e.V.:
„Der Honigmarkt in Deutschland nach der EU-Erweiterung“
- 2006** Gastgeber: Imkerverein Freiburg
Ort: Festhalle der Gemeinde March-Hugstetten
Schirmherr: Regierungspräsident Dr. Sven von Ungern-Sternberg
Regierungspräsidium Freiburg
Festvortrag: Dr. Friedgard Schaper, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und
Gartenbau,
Fachzentrum Bienen, Veitshöchheim:
„Honig – Genuss für Leib und Seele“

Landesverband Badischer Imker e.V.

Geschäftsführender Vorstand:

Vorsitzender	Ekkehard Hülsmann	Appenweier
Stellvertreter	Bernhard Jakel	Buchen
Schatzmeister	Ingo Lichtenberg	Haslach
Schriftführer	Norbert Waltenberger	Remchingen
Beisitzer der Kreise Nord	Manfred Raff	Linkenheim
Beisitzer der Kreise Süd	Albert Mayer	Freiburg
Beisitzer der Sachgebiete	Friedrich Perschil	Pfaffenweiler
Ehrenvorsitzender	Dr. Fridolin Gnädinger	Stockach

Kreisvorsitzende:

Main-Tauber-Kreis	Johann Vogeltanz	Wertheim
Neckar-Odenwald-Kreis	Hans Kaiser	Höpfingen
Rhein-Neckar-Kreis	Karl Schirk	Sinsheim
Karlsruhe	Manfred Raff	Linkenheim
Enzkreis und Pforzheim	Dieter Bolz	Pforzheim
Rastatt und Baden-Baden	Hans Riebel	Bühl/Baden
Ortenaukreis	Peter Schulze	Ortenberg
Breisgau-Hochschwarzwald	Albert Mayer	Freiburg
Schwarzwald-Baar-Kreis	Bernd Möller	Königsfeld
Lörrach	Egon Wenk	Rheinfelden
Hochrhein-Hotzenwald	Fritz Blank	Waldshut-Tiengen
Konstanz und Bodenseekreis	Walter Loes	Meßkirch

Obleute für Sachgebiete:

Aus- und Fortbildung	Peter Glökler	Immendingen
Bienengesundheit	Dr. Sabine Graf	Tannenkirch
Honig und Marktfragen	Friedrich Perschil	Pfaffenweiler
Trachtbeobachtung/Wanderung	Armin Spürgin	Emmendingen
Zucht	Leo Famulla	Neuenburg

Badische Imkerschule Heidelberg:

Schulleiter	Erhard Brenner	Altlußheim
-------------	----------------	------------

Badische Imkerschule Zell a. H.:

Schulleiter	Stefan Wußler	Gengenbach
-------------	---------------	------------

Imkerverein	Vorsitzender		Mitglieder	Bienenvölker
Aachtal	Roland Gaißer	Aach	16	150
Achern	Peter Huber	Kappelrodeck	127	1.789
Albbruck	Ernst Danner	Albbruck	36	328
Albtal	Anita Böhler	Dachsberg	39	246
Angelbachtal	Kurt Philipp-von Vaerst	Östringen	52	303
Baar-West	Johann Wirich	Bräunlingen	58	484
Baden-Baden	Karl-Heinz Grampp	Baden-Baden	38	528
Bad Peterstal	Dieter Doll	Bad Peterstal	28	438
Bad Säckingen	Thomas Reinartz	Bad Säckingen	45	268
Bauland	Erhard Kolesinski	Osterburken	39	262
Berghaupten	Alexander Kranz	Berghaupten	26	266
Biberach	Alfred Rehm	Biberach/Baden	36	473
Blumberg	Jürgen Mess	Blumberg	45	298
Bonndorf	Peter Riester	Bonndorf	39	366
Boxberg	Werner Gerstberger	Boxberg	30	270
Bregtal	Stefan Lehmann	Vöhrenbach	41	334
Breisach	Dorle Raimann	Breisach	51	655
Brendener Berg	Edgar Böhler	Ühlingen	16	88
Bretten	Sieghard Blanc	Vaihingen/Enz	56	515
Bruchsal	Hans Singer	Ubstadt-Weiher	125	1.398
Buchen	Bernhard Jakel	Buchen	54	687
Bühl	Hans Riebel	Bühl/Baden	91	989
Donaueschingen	Wolfgang Dietsche	Bad Dürkheim	59	570
Durbach	Anton Eckenfels	Durbach	43	416
Eberbach	Rainer Olbert	Eberbach	47	355
Engen	Hans Meßmer	Mühlhausen	40	457
Eppingen	Werner Maier	Eppingen	33	351
Ettenheim	Karl-Heinz Baur	Ettenheim	47	704
Ettlingen und Albgau	Horst Dubac	Waldbronn	48	435
Forbach	Theo Schneider	Forbach	27	219
Freiamt	Johann-Georg Buderer	Freiamt	67	688
Freiburg	Albert Mayer	Freiburg	229	3.558
Gaggenau	Klaus Gerstenlauer	Kuppenheim	113	875
Gengenbach	Peter Schulze	Ortenberg	53	674
Gernsbach	Ute Prechl	Gernsbach	55	437
Glottertal	Ingrid Birkle	Glottertal	47	319
Görwihler-Berg	Christof Stoll	Görwihl	13	69
Grenzach-Wyhlen	Hartmut Wagner	Grenzach-Wyhlen	20	104

Imkerverein	Vorsitzender		Mitglieder	Bienenvölker
Gutach/Brsg.	Bernhard Burger	Gutach/Brsg.	23	482
Hardheim-Brehmbach	Richard Leiblein	Hardheim	38	257
Haslach	Paul Weber	Haslach	119	1.275
Hauenstein	Heinz Vogt	Murg	77	681
Hausach-Einbach	Manfred Schmider	Hausach	36	333
Heidelberg	Gerhard Heck	Heidelberg	59	425
Herbolzheim	Moritz Fehrenbacher	Ringsheim	40	361
Hohberg	Paul Zimmermann	Hohberg	29	339
Hohentwiel	Karl-Max Schönenberger	Steißlingen	60	851
Hornberg	Josef Frey	Hornberg	67	515
Hotzenwald	Fridolin Völkle	Rickenbach	41	287
Immendingen	Peter Glökler	Immendingen	23	237
Kandertal	Jürg Dörflinger	Malsburg	44	411
Karlsruhe	Dr. Hans Goll	Karlsruhe	136	1.481
Kehl-Goldscheuer	Karl Diebold Sutter	Neuried	59	612
Kinzigtal	Klaus Dieterle	Wolfach	25	207
Kirnau	Wilfried Reinhardt	Karlsruhe	10	145
Kirnbach	Alfons Kienzle	Kirnbach	29	266
Kleines Wiesental	Edwin Brendlin	Wies	41	351
Klettgau	Dietrich Veigel	Jestetten	53	433
Konstanz	Georg Sers	Konstanz	56	491
Krautheim	Achim Hennegriff	Ravenstein	28	286
Küssaburg	Emil Meier	Hohentengen	25	167
Kurpfalz	Manfred Auer	Altlußheim	36	450
Ladenburg	Vitus Thaler	Heidelberg	83	531
Lahr	Reinhard Rehm	Lahr	68	802
Lauchringen	Heinrich Albrecht	Waldshut-Tiengen	22	158
Löffingen	Oskar Bier	Friedenweiler	45	397
Lörrach	Norbert Uttner	Steinen	41	641
Malsch	Eugen Rastetter	Malsch	36	270
Mannheim	Herbert Holzwarth	Mannheim	59	505
Markdorf	Helmut Knäple	Bermatingen	58	391
Markgräfler Imker	Georg Bühler	Efringen-Kirchen	49	484
Meßkirch	Thomas Bücheler	Meßkirch	72	639
Möhlín	Bernhard Niepalla	Freiburg	50	463
Mosbach-Aglasterhausen	Dietmar Lego	Obrigheim	83	587
Mudau	Edgar Farrenkopf	Mudau	16	112
Müllheim	Michael Nutsch	Müllheim	88	1.020

Imkerverein	Vorsitzender		Mitglieder	Bienenvölker
Münstertal	Paul Gutmann	Münstertal	82	836
Neckarbischofsheim	Klaus Braun	Zuzenhausen	39	347
Nördlicher Breisgau	Wilfried Stephan	Teningen	97	1.298
Nordrach	Alexander Zimmerer	Nordrach	16	171
Oberelztal	Manfred Vierhaus	Elzach	99	1.076
Oberer Pfnzgau	Eberhard Halbrock	Königsbach	68	619
Oberharmersbach	Albert Lehmann	Oberharmersbach	45	443
Oberkirch	Christoph Huber	Oberkirch	116	1.574
Oberlinzgau	Günter Fordinal	Horgenzell	41	510
Obersimonswald	Florian Kaltenbach	Simonswald	16	171
Offenburg	Martin Eschbach	Offenburg	45	356
Oppenau	Ludwig Ronecker	Oppenau	52	924
Pfnzthal	Hans Huber	Keltern	32	335
Pforzheim	Dieter Bolz	Pforzheim	92	822
Pfullendorf	Kurt Mayer	Pfullendorf	80	713
Philippsburg	Joachim Schieffer	Philippsburg	40	343
Radolfzell	Andreas Radloff	Neuhausen ob Eck	65	856
Randen	Roland Stihl	Tengen	46	482
Rastatt	Werner Knörr	Muggensturm	62	739
Rheinfelden	Egon Wenk	Rheinfelden	37	352
Ried	Horst Rosewich	Schwanau	32	507
Salemertal	Robert Müller	Bermatingen	54	514
Sankt Georgen	Bernhard Müller	Sankt Georgen	27	165
Sankt Märgen	Josef Kaltenbach	Sankt Märgen	55	357
Sankt Peter	Willi Schwär	Sankt Peter	38	322
Schapbach	Erich Kaluza	Schapbach	20	137
Schefflenzthal	Alexander von Negelein	Billigheim	49	342
Schenkenzell-Kaltbrunn	Martin Allgeier	Schenkenzell	42	332
Schiltach-Lehengericht	Georg Wöhrle	Schiltach	34	228
Schlüchtal	Walter Weiß	Stühlingen	42	419
Schönau	Walter Falger	Wieden	58	436
Schopfheim	Rudolf Rümmele	Zell i. W.	70	572
Schutterquelle	Adolf Göppert	Schuttertal	39	271
Schuttertal	Nikolaus Moser	Schuttertal	33	332
Simonswald	Friedrich Hug	Simonswald	20	307
Sinsheim	Karl Schirk	Sinsheim	62	532
Steinach	Ludwig Fehrenbacher	Steinach	40	346
Steinachtal	Adolf Rosenkranz	Schönau	40	335

Imkerverein	Vorsitzender		Mitglieder	Bienenvölker
Stockach	Gottlieb Neher	Eigeltingen	102	1.042
Sulzburg	Rudolf Weller	Sulzburg	26	263
Taubergrund	Herbert Haas	Lauda	67	587
Tennenbronn	Brunhold Brandl	Tennenbronn	25	153
Titisee-Neustadt	Bernhard Saier	Titisee-Neustadt	34	278
Triberg	Helmut Finkbeiner	Triberg	28	127
Überlingen	Heinrich Widenhorn	Sipplingen	45	530
Unteres Hanauerland	Josef Müller	Lichtenau	38	439
Unterpfinzgau	Wolfgang Konstandin	Karlsbad	47	356
Villingen	Bernd Möller	Königsfeld	104	843
Waldkirch	Stefan Rösch	Waldkirch	57	643
Waldshut-Tiengen	Werner Leber	Waldshut-Tiengen	73	670
Walldürn	Rainer Peper	Gottersdorf	51	502
Wehratal	Wolfgang Büche	Wehr	30	178
Weinheim	Friedrich Reichert	Weinheim	73	673
Welschensteinach	Karl Heller	Steinach	29	267
Wertheim	Albrecht Baumann	Wertheim	87	607
Wiesloch	Uwe Rieper	Rauenberg	68	448
Wolftal	Paul Maier	Oberwolfach	56	546
Würmgau	Jürgen Klamser	Neuhausen	37	327
Wutachtal	Friedrich Kehl	Stühlingen	25	314
Zell a. H.	Urban Welte	Zell a. H.	43	633
Zunsweier	Josef Bau	Offenburg	22	232
			7.045	69.788

Stand: 2006